

Alexander Schadenberg

## Der Araber

(1864)

In seinem Zelte stehet  
Ein stolzer Araberscheik,  
Er nennt sich Abdul Hamet,  
Ein Omajadenzweig.  
5 Und Trauer herrscht im Lager;  
Vor Abdul liegt im Blut  
Von Feindes Hand getroffen  
Der Sohn, sein einzig Gut.  
Der Blick ist längst gebrochen,  
10 Die Glieder schon erstarrt,  
Der Vater ringt die Hände  
Und rauft sich seinen Bart.  
Er schwört dem Mörder Rache:  
Gewähr' mir Allah dies,  
15 Gieb ihn in meine Hände,  
Die Rache ist so süß.

Im Lager tönt Getümmel,  
Es treten Krieger ein:  
»Der Deinen Sohn getödtet,  
20 Der Türke ist jetzt Dein!«  
»Nehmt meinen Dank, Ihr Freunde —  
O Allah Du bist groß!«  
Es harret der Gefangne  
Im Schweigen auf sein Loos. —

25                    »Hast mir den Sohn gemordet!« —  
                      Ruft Abdul, Wuth im Blick,  
                      Doch der mit festem Muthe  
                      Erwiedert ihm zurück:

                      »Er fiel durch mich im Kampfe,  
30                    In ehrlich offner Schlacht,  
                      Ich sah die Meinen weichen,  
                      Erlag der Uebermacht.« —

                      »Nenn' Deinen Namen ehe  
                      Dein Tod die Schmach bedeckt.« —

35                    »Ich trug ihn wie den Degen  
                      So rein und unbefleckt,  
                      Mein Nam' ist Achmed Aga,  
                      Damask mein Vaterland.« —

                      Der Scheik erbebt im Innern,  
40                    Vom Säbel sinkt die Hand,  
                      Er blickt mit Flammenauge  
                      Den kühnen Fremdling an.  
                      Die Brust ein Kampf durchwüthet  
                      Wie Sturm den Ocean.

45                    Da ringt sich los die Stimme:  
                      »Führt Achmed Aga fort!« —  
                      Die Krieger folgen staunend  
                      Und stumm dem Herrscherwort.

\* \* \*

                      Auf einer Tiegerdecke  
50                    Liegt Achmed in dem Zelt,  
                      Von Fesseln zwar befreiet,  
                      Von Wachen rings umstellt.  
                      Schon taucht die Sonne nieder

Am Wüstenhorizont;  
55 Nach Norden schaut er sehrend,  
Dort wo sein Vater wohnt,  
Und eine heiße Thräne  
Aus seinem Auge brach —  
Er dachte seines Lebens  
60 Entschwund' nem Glücke nach.  
Vor seine Seele traten  
Vergang'ne Thaten klar;  
Es mahnt ihn, wie er damals,  
Da er noch Jüngling war,  
65 Im Kampfe am Orontes  
Vor langer, langer Zeit,  
Vom Tode den mit Wunden  
Bedeckten Feind befreit,  
Wie ihm für seine Rettung  
70 Der Schützling sagte Dank,  
Der Großmuth nie vergessen  
Woll' er sein Leben lang,  
Wie sie die Namen tauschten  
Und Wort und Handschlag auch,  
75 Wie Brot und Salz sie aßen  
Nach altem frommen Brauch.

\* \* \*

Die Nacht kommt aus der Wüste,  
Des Lagers Lärm verhallt,  
Die Feuer sind erloschen,  
80 Der Wachen Tritt nur schallt.  
Vor seinen Sinnen gaukelt  
Noch manches Jugendbild.  
Da rauscht es — und ein Krieger,

85 Das Antlitz dicht verhüllt,  
Steht neben dem Erstaunten,  
Gebeut ihm mitzugeh'n,  
Besteigt mit ihm die Renner,  
Die vor dem Zelte steh'n.  
90 Sie traben in die Wüste  
Die tief in Schweigen ruht,  
Die graue Nebel decken  
Wie eine Meeresflut.  
Der Pfad ist kaum erhellet,  
Denn mondlos ist die Nacht,  
95 Sie nahm sich zum Geschmeide  
Nur ihre Sternenpracht. —

\* \* \*

Und Achmed forscht, wohin nur  
Ihn der Begleiter führt,  
Der wie ein Nachtgeist dunkel  
100 Sich in der Luft verliert.  
Doch der in Schweigen leitet  
Der Rosse muntern Lauf  
Und schaut, als seinem Lenker,  
Nur zum Orion auf. —  
105 Die Nachtgestirne sinken  
Schon nach dem Wüstenrand,  
Noch immer schlagen die Rosse  
Mit ihrem Huf den Sand.  
Da hallet durch das Dunkel  
110 Ein ferner dumpfer Laut  
Und wächst heran zum Brausen,  
Wie wenn die Sturmesbraut  
Die Fluren mit dem Sturme,

115 Dem Bräutigam, durchrauscht  
Und niederbeugt die Kronen  
Des Hains. — Der Führer lauscht;  
Er hält und spricht die Worte:  
»Da ich jetzt scheiden muß,  
Leb' wohl! mit Dir sei Friede!  
120 Nimm meinen Abschiedsgruß.  
Scheik Abdul Hamet bin ich;  
Geschworen war der Tod  
Dem Feind, da ich erblickte  
Den Sohn vom Blute roth;  
125 Doch einst vor langen Jahren  
An des Orontes Strand  
Ward ich von Dir gerettet,  
Mich pflegte Deine Hand;  
Da haben wir gegessen  
130 Von einem Salz und Brot,  
D'rum nimm jetzt hin das Leben  
Für meines Sohnes Tod.  
Am Meere sind die Deinen,  
Dort wo die Brandung schallt.« —  
135 Er wandte schnell den Renner —  
Sein Hufschlag war verhallt. —

Textnachweis:

*Lieder und Balladen. Neue Sammlung von Original-Beiträgen* (hg. von der  
Breslauer Dichter-Schule), Breslau 1864, S. 160–164.